

1903-1978

75
Jahre

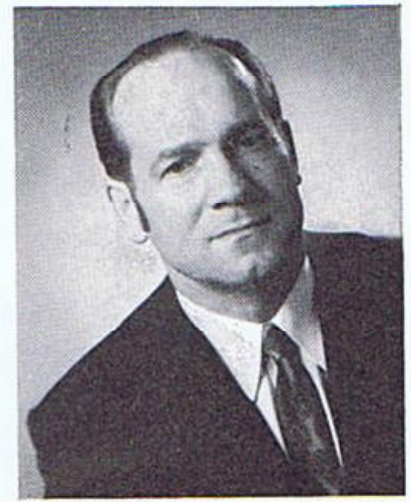
HAGENER TENNISCLUB BLAU GOLD E. V.

Vorstand 1978

- 1. Vorsitzender: Hans-Joachim Ackermann
- 2. Vorsitzender: Klaus Kersthold
- Kassenwart: Karl-Rudolf Becker
- Schriftführer: Kurt-August Becker
- Sportwart: Walter Rotmann
- Jugendwart: Dirk Gohmann
- Hallenwart: Ferdinand Becker

Grußwort

Ich möchte dieses Grußwort zum 75jährigen Jubiläum des Hagener Tennisclubs Blau-Gold e. V. nicht nur zum Anlaß nehmen, meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, sondern auch gleichzeitig die Gelegenheit nutzen, um die geschichtliche Entwicklung des Clubs unseren Hagener Bürgern ins Gedächtnis zu rufen.



Denn es ist Ihr Club, der den offiziellen Tennissport in Hagen begründet hat, der den ersten Spielbetrieb im alten Stadtgarten an der Waldlust begann und der das Gelände rund um den Tattersall, das allgemein dem Reitsport mit Recht „lokal-historischer Boden“ ist, auch zum tennissportlichen Zentrum machte.

Der Tennisclub Blau-Gold ist heute eine Gemeinschaft, in der sich außerordentlich viele junge Mitbürger sportlich betätigen und der in unserer Gesellschaft einen wichtigen Beitrag zur sinnvollen Ausgestaltung der Freizeit leistet.

Als ältestem Tennisclub in unserer Stadt fallen ihm auch für die Zukunft besondere Verpflichtungen zu.

Ich bin sicher, daß er die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen wird und gratuliere ihm zum 75jährigen Jubiläum sowohl persönlich als auch im Namen aller Mitbürger.

RUDOLF LOSKAND
Oberbürgermeister

Grußwort

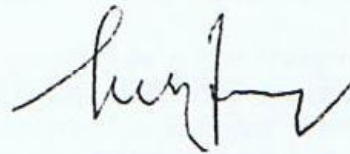
des Westfälischen Tennis-Verbandes e. V.

Im Namen des Westfälischen Tennis-Verbandes e. V. spreche ich allen Mitgliedern und Freunden des Hagener Tennis-Clubs Blau-Gold e. V. die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum 75jährigen Bestehen aus.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß hier in 75 Jahren die Ziele und Anliegen des weißen Sportes in konsequenter und verantwortlicher Weise vertreten wurden, daß auf Grund ausgezeichneter Vereinsarbeit sportliche Erfolge zu verzeichnen sind, die diesem Club auch zu einem angesehenen Tennisverein der Stadt Hagen haben werden lassen.

In diesem Bewußtsein können die Mitglieder des Hagener Tennis-Clubs Blau-Gold e. V. den 75. Geburtstag ihres Clubs mit berechtigtem Stolz begehen.

Mögen guter Geist und Zusammenarbeit auch in kommenden Jahren erhalten bleiben, um so die Grundlage für eine weitere Entwicklung zu schaffen.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Kuyf', written in a cursive style.

1. Vorsitzender

75 Jahre Hagener Tennisclub Blau Gold e.V.

Der erste der Allgemeinheit in Hagen zugängliche Tennisplatz wurde um 1900 auf dem Höing in der Nähe des jetzigen Restaurants Humpert angelegt. Eine weitere Tennisanlage entstand zu diesem Zeitpunkt im Stadtgarten gegenüber der Waldlust. Gespielt wurde gegen Bezahlung einer Stundengebühr.

Aus der Freude heraus, den weißen Sport in froher Gemeinschaft zu pflegen, beschlossen dann am 1. April 1903 mehrere Mitglieder des Referendar-Stammtisches „Seehund“, einen „Club zur Pflege des Tennissports“ zu gründen. Fünf männliche und vier weibliche Tennissportler faßten diesen für die Geschichte des Tennisclubs Blau-Gold e. V. so entscheidenden Beschluß. Gespielt wurde auf der Anlage an der Waldlust. Weitere Mitglieder stießen schnell zu diesen 9 Aufrechten, und im Jahre 1904 stellte Herr Geheimrat Springmann dem Club seinen Privatplatz an der Badstraße zur Verfügung. Die außerordentlich günstige Lage des Platzes im Mittelpunkt der Stadt weckte das Interesse weiterer Bürger am Tennissport. So mußte man im Jahr 1905 bereits einen Umzug zum Restaurant Kaisergarten in Eckesey vornehmen. Der Besitzer dieser Gaststätte hatte auf seine Rechnung zwei Plätze anlegen lassen, die der Club dreimal in der Woche bespielen durfte. Die Chronisten berichten, daß an warmen Sommertagen wahre Staubschlachten geschlagen worden sein sollen. Was soll's – im Jahre 1906 fand trotzdem auf diesen Plätzen das erste Club-Turnier statt. Gleichzeitig waren Kontakte zu Vereinen in anderen Städten aufgenommen worden, und am 8. September 1907 führte man das erste auswärtige Turnier gegen den Bochumer Tennisclub im Rechener Wald durch. Wurde dieser erste Wettkampf der Hagener Sportfreunde auch verloren, so zeigte sich die

Spielstärke immer mehr, und die ersten erfreulichen Siege auf solchen Turnieren konnten in die Vereinschronik eingetragen werden. Es zeigte sich aber, daß die Anlage im Kaisergarten höheren Ansprüchen nicht mehr gerecht wurde, und so griff man dankbar zu, als sich im Jahr 1909 die Möglichkeit ergab, ständig auf zwei von drei durch die Stadt Hagen im Stadtgarten errichteten Tennisplätzen spielen zu können.

Der 1. Weltkrieg unterbrach die so erfreuliche Entwicklung. Erst im Jahr 1919 taten sich erneut einige Sportfreunde zusammen, um den Tennissport in Hagen wieder aufleben zu lassen. Leider war die Verpächterin hinsichtlich der Stadtgartenplätze nicht mehr bereit, zwei Anlagen ausschließlich an den Club zu vergeben, wodurch sich die Spielbedingungen natürlich sehr verschlechterten. Durch das großzügige Anerbieten der Herren Albrecht Kinkel und Paul Kuhbier sen., ein ihnen gehörendes Gelände am Tattersall unentgeltlich zur Errichtung von drei Tennisplätzen zur Verfügung zu stellen, waren der Weiterentwicklung des Vereins mit Eröffnung der Plätze zu Pfingsten 1920 keine Schranken mehr gesetzt, und die ersten Großturniere fanden statt. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch ein sogenanntes „Ankleidehäuschen“ gebaut. An ein Clubheim wagte man im Augenblick noch nicht zu denken. Wie sich die Zeiten ändern.

Ab 1925 verpflichtete der Verein die ersten Trainer. Dieser Beschluß brachte dann auch größere sportliche Erfolge. Leider entsprachen die Plätze am Tattersall im Laufe der Zeit auch nicht mehr den Bedürfnissen unseres Clubs.

Darüber hinaus war inzwischen auch der Vorteil einer kostenlosen Überlassung des Geländes an den Club entfallen, und zwar durch Besitz-

wechsel. Kurzfristig ergab sich die Möglichkeit eines langfristigen Pachtvertrages für das heutige Clubgelände an der Lohestraße, und 1932 wurden sechs Plätze für den Spielbetrieb freigegeben. Von einem Clubheim war auch zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rede. Erst in den Jahren 1935 und 1936 durchgeführte Sammlungen unter den Mitgliedern und Freunden des Clubs ermöglichten es, im Jahre 1937 ein nach den Entwürfen des Herrn Architekten Adam Wiehl erbautes Clubhaus zu beziehen.

Der 2. Weltkrieg zerstörte neben dem inzwischen so eng gewachsenen Clubleben auch das Clubgelände. 1945 stand der Verein vor einem Trümmerhaufen. Der vom Amtsgericht in Abwesenheit der früheren Vorstandsmitglieder eingesetzte kommissarische Vorstand erreichte mit juristischem Können und kaufmännischem Geschick, daß der Club zwar ohne Schulden, aber auch ohne einen Pfennig Geld dastand. Einem kleinen Kreis von Unentwegten aus der Vorkriegszeit gelang es dann aber, allen Widrigkeiten zum Trotz, die alten Mitglieder zusammenzurufen und die Pflege des weißen Sports zunächst nur zu planen. Das Gelände, auf dem der Club bisher gespielt hatte, war inzwischen anderweitig verpachtet worden. Der neue Pächter stellte dann die Plätze 1 und 2 wieder her. Zunächst spielte nur die englische Besatzungsmacht, doch später wurden diese Plätze Interessenten unseres Clubs stundenweise überlassen. Im Mai 1949 konnte mit dem neuen Pächter ein fester Vertrag für die Benutzung dieser zwei Plätze abgeschlossen werden. Schwierig war allerdings noch die Frage der Benutzung der Reste unseres früheren Clubheimes. Behelfsmäßig kleidete man sich in den Kellerräumen um. Der neue Pächter war in das Clubheim eingezogen und stellte großzügigerweise einen Teil des Hauses

dem Club zur Verfügung; eine Endlösung war dies allerdings nicht.

1951 wurden dann der dritte und zum 50jährigen Bestehen des Vereins 1953 der vierte Platz für den Spielbetrieb freigegeben. Rechtzeitig zum 50jährigen Jubiläum konnte durch die finanzielle Hilfe verschiedener Mitglieder die gesamte Platzanlage in das Eigentum des Clubs überführt werden.

Am 1. April 1978 ist unser Tennisclub Blau-Gold e. V. 75 Jahre alt geworden. Es gibt noch in wenigen Exemplaren die Clubgeschichte der ersten 25 Jahre von 1903 bis 1928 und eine Chronik, die im Jahre 1953 aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums verfaßt worden ist. Sie endet mit dem Ausruf: ad multos annos.

Seither sind 25 Jahre vergangen. Der Chronist will versuchen, die Ereignisse dieser Jahre auf einige Seiten dieses Heftes zusammenzuraffen. Im Jahre 1953 hatte der Tennisclub Blau-Gold 45 Erwachsene und 70 Jugendliche und 34 nichtspielende Mitglieder. Die gesamte Beitragssumme betrug DM 6 310,—. Ausgaben für Pacht und sonstige feste Kosten waren im gleichen Jahr DM 6 120,—. Die Mitgliedsbeiträge betragen für spielende Mitglieder jährlich DM 70,—, für nicht spielende Mitglieder DM 25,— und für spielende jugendliche Mitglieder DM 30,—.

Der Tennisclub spielte auf gepachteten Plätzen. Ein Clubraum sowie die Umkleieräume hatte der Club ebenfalls von Herrn Bartos gepachtet; sie befanden sich im heutigen Wohnhaus von Herrn Bartos.

Es gab eine Herrenmannschaft, die die Medenspiele in der damaligen B-Klasse bestritt und

eine Damenmannschaft, die die Poensgen-Spiele ebenfalls in der B-Klasse spielte. Aber es gab eine Jugendmannschaft, die relativ stark war und aus deren Reihen immer wieder einige Jugendliche zu den Westfälischen Meisterschaften eingeladen wurden.

Schon im Jahre 1953 fanden die Bezirksjugendmeisterschaften auf unseren damals vier Plätzen statt.

Alles in allem war jedoch die Situation 1953 und in den vorausgegangenen Jahren mehr als rosig für den Tennisclub.

Der Chronist erinnert sich an viele Einzelheiten wie sie auch aus den schriftlichen Unterlagen der Zeit hervorgehen und die man vielleicht so zusammenfassen kann:

Der damalige Vorstand liegt einerseits in ständigem Verhandlungskampf mit dem Verpächter um einen einigermaßen langfristigen Pachtvertrag; andererseits ist dem Vorstand durchaus bewußt, daß die Pachtverträge, auch wenn sie, wie im Jahre 1953, auf 5 Jahre abgeschlossen werden, letzten Endes den Club an Investitionen hindern, da diese ja nicht dem Club zufallen würden.

Die tragende Schicht des Clubs bestand auch damals, wie heute und zu allen Zeiten, aus einem „harten Kern“. Und über die Probleme des Clubs und über den notwendigen Grundstückserwerb ist sicherlich mehr diskutiert worden, als es aus den Unterlagen hervorgeht. Das Problem bestand nicht nur darin, wie man mit der Eigentümerin des Geländes, Frau Kerckhoff, mit der sich der Club durch die Nichtzahlung der Pacht während und nach den Kriegsjahren überworfen hatte, wieder ins Gespräch kommen konnte.

Außerdem mußte man damit rechnen, daß auch anderweitig Interesse an diesem Grundstück vorhanden war.

Schließlich fand man die Lösung des Problems beim Geburtstag eines Mitgliedes, zu dem auch Frau Kerckhoff morgens um 11.00 Uhr persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen pflegte. Es wurde arrangiert, daß die geeigneten Verhandlungspartner des Tennisclubs ebenfalls gratulierten, und siehe da, der Kontakt war hergestellt. Der Geburtstag fand Ende 1952 statt, in der Chronik aus dem Jahre 1953 ist von alledem logischerweise nichts erwähnt. Dennoch hatte der Chronist allen Grund auszurufen: ad multos annos, denn der Kaufvertrag wurde am 19. 10. 1953 abgeschlossen.

Der Tennisclub kaufte damals das Grundstück in der heute vorliegenden Form, jedoch mit nur vier bespielbaren Tennisplätzen.

Es ist verständlich, daß es damals heiße Diskussionen gab, ob der Club sich durch den Grunderwerb derartig verschulden sollte. Heute wissen wir, daß der progressive Teil der Clubmitglieder recht behalten hat. Denn mit dem Erwerb des Grundstückes war der Grundstein gelegt worden für eine Weiterentwicklung unseres Tennisclubs, der in den Kriegs- und Nachkriegsjahren so viel Federn hatte lassen müssen.

Der Chronist bemüht sich, Ihnen keine Namen von einzelnen Clubmitgliedern zu nennen. Dies ist jedoch nicht immer möglich. Man kann nicht über den Kauf des Grundstückes und Frau Kerckhoff reden, ohne Herrn Paul Tappert zu erwähnen. Er hat es in jener Zeit verstanden, den Club zu beleben und die Mitglieder zu motivieren, sich diese Schuldenlast aufzubürden.

Die Mitglieder des Tennisclubs Blau-Gold stehen nicht gerade in dem Ruf, immer die eifrigsten und engagiertesten zu sein, wenn es um irgendwelche Clubangelegenheiten geht. Eines wissen sie jedoch seit eh und je, nämlich wenn es ernst wird. Womit sollte das neue Grundstück bezahlt werden? Und die Antwort damals wie heute: aus Mitgliederdarlehn.

Eine mächtige Hürde war genommen. Das Clubleben nahm eine günstige Entwicklung. Es wurden sehr viele Freundschaftsturniere gespielt und es wurde, und nicht nur nach den Turnieren, viel gefeiert. Es gab schon immer einen Kegelclub, der aus den Reihen von Clubmitgliedern hervorgegangen war. Er gelangte zu neuer Blüte. Auch im Tennisclub war deutlich, daß die Generation, die den Krieg an Leib und Seele gespürt hatte, den Nachholbedarf an geselliger Entspannung schätzte. Wohl kaum einen Sommerabend, der nicht zu einem kleinen Fest gemacht wurde.

Dies alles fand statt in einer in jeder Beziehung merkwürdigen Umgebung. Der Tennisclub als Eigentümer war sein eigener Pächter geworden. Er mußte nämlich beim Kauf des Grundstückes die auf diesem lastenden Rechte und Pflichten übernehmen. Das hieß, er mußte an Herrn Bartos verpachten. Und um Tennis spielen zu können, mußte der Club wiederum, nach wie vor, von Herrn Bartos pachten. Dieses Verhältnis dauerte einige Jahre an. Aber der Club saß am längeren Hebel. Es wurde mit Herrn Bartos im Jahre 1956 eine Abfindung vereinbart.

Dennoch war man auf das Wohlwollen von Herrn Bartos angewiesen, da es ja kein eigenes Clubhaus gab. Naturgemäß kam es immer wieder zu Schwierigkeiten über die Benutzung des Club-

raumes. Denn während der Sommerzeit wollten die Verpächter auch irgendwann einmal schlafen. Dieses war jedoch nicht immer möglich, da die Clubmitglieder an schönen Sommerabenden durchaus andere Bedürfnisse hatten. In dieser Zeit wurde von einem Clubmitglied das heute beim Platz 5 stehende Gartenhäuschen gestiftet und etwa an der Stelle errichtet, an der Herr Bartos heute seinen Parkplatz hat. Jetzt war man etwas unabhängiger, ließ den Pächter seine Türen schließen und feierte trotzdem weiter.

Die Idee vom eigenen Clubhaus war in der bescheidensten Form realisiert worden.

Der Chronist zitiert aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung des Jahres 1955: Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde von den Mitgliedern mit Recht bemängelt, daß die Balljungen nicht in genügender Anzahl oder überhaupt nicht anwesend seien. Um den Balljungen einen Anreiz zu geben, wurde auf Vorschlag von Herrn X beschlossen, den Balljungen ein Fixum zu garantieren. Der Vorstand wird entsprechend ermächtigt, einen Betrag hierfür festzusetzen.

Im Jahre 1956 beschloß die Mitgliederversammlung, jugendlichen Mitgliedern eine halbe Stimme zu erteilen.

Nun, viele „Mißstände“ wurden ausgeräumt, nicht jedoch vergessen war die Erweiterung der Clubanlage und der Neubau eines Clubhauses. Im Jahre 1957 war es endlich soweit. Auch hierzu eine Geschichte, die den wenigsten bekannt sein dürfte.

Herr Tappert war Direktor bei der Firma Göke in Hohenlimburg. Die Bauabteilung der Firma Göke bestritt im wesentlichen die mit dem Clubhaus-

neubau und der Wiederherrichtung der Plätze 5 und 6 entstehenden Arbeiten. Selbstverständlich war der Tennisclub verpflichtet, der Firma Göke die entstandenen Kosten zu zahlen. Nun hatte die Firma Göke vor einigen Jahren eine eigene Tennisabteilung mit 2 Plätzen auf dem Werksgelände selbst besessen. Und während einer Kohlenkrise war man gezwungen, zusätzliche Lagermöglichkeiten für Koks zu schaffen und schüttete kurzerhand die beiden Tennisplätze mit Koks zu. Die Firma Göke wiederum hatte das soziale Bedürfnis, auch weiterhin ihren tennispielenden Werksangehörigen eine Spielmöglichkeit zu bieten.

Auch hier fand Herr Tappert die Lösung. Der Tennisclub schloß einen Vertrag mit der Firma Göke. Der Chronist zitiert hieraus:

Für die Benutzung der Anlage berechnen wir der Göke & Sohn KG eine Jahresmiete, die die Forderungen der Göke & Sohn KG in den 5 Vertragsjahren restlos tilgt. Fein formuliert.

Durch diese Maßnahme wurden die Baukosten für den Tennisclub erheblich gemindert. Im Jahre 1957 wurde mit einem großen Einladungsturnier das Clubhaus sowie die Plätze 5 und 6 eingeweiht. In diesem Jahr fanden auch die entscheidenden Verhandlungen um die Anpachtung des Grundstückes statt, auf dem heute unsere beiden Tennishallen stehen.

Wieder war ein beachtlicher Schritt in der Entwicklung des Tennisclubs getan. Es waren Voraussetzungen geschaffen worden für einen regulären Spielbetrieb und der Club hatte langsam den Rückstand aufgeholt, der durch den für ihn sehr unglücklichen Verlauf der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden war. In

sportlicher Hinsicht jedoch stagnierte die Entwicklung, abgesehen von der Damenmannschaft. Es zeigte sich hier sehr deutlich, daß eine so starke Spielerin wie Frau vom Berge, die so viel Tennissiege errungen hat, daß man für ihre Aufzählung einige Seiten benötigen würde, eben durch ihre Spielstärke in der Lage ist, immer wieder jugendliche Mitglieder anzuspornen, zu begeistern und zu motivieren. Hier gab es keine Sorgen. Die Damenmannschaft stieg 1960 in die A-Klasse auf, die heute Verbandsliga heißt. Bei den Herren fehlte jedoch ein ausgesprochener Spitzenspieler und es gab immer wieder Sorgen wegen eines Abstieges. Auch ließ der Zugang von jugendlichen Mitgliedern nach. Diese Entwicklung war den Mitgliedern des Tennisclubs durchaus nicht entgangen und es regten sich mehr und mehr Stimmen, die eine mehr sportliche Ausrichtung des Clubs befürworteten. Es kam einmal wieder der eigentliche Charakter unseres Tennisclubs zum Vorschein, der in vielen Chroniken oder Niederschriften zu finden ist: Sportclub oder Gesellschaftsclub?

Wie immer so lösen sich die meisten Probleme von selbst. Die Ära des Paul Tappert, dem der Tennisclub so viel dankt, neigte sich ihrem Ende zu.

Waren es in den Jahren bis 1962 nahezu ausschließlich Mitglieder der „Vorkriegsgeneration“, die das Clubleben bestimmten, so regte sich jetzt die „Jugend“. Gemeint sind die jungen Mitglieder, die sich beruflich etabliert hatten, und die jetzt mehr und mehr in den Vordergrund traten. Somit veränderten sich auch die Vorstands zusammensetzungen häufiger, ohne daß das Clubleben besonders davon berührt wurde. Die Mitgliederzahlen nahmen nun ziemlich stark zu, ganz besonders bei den Jugendlichen. In